

Heute haben wir wieder einen Heilungsgottesdienst. Immer wieder wird mir die Frage gestellt, warum wir das eigentlich machen – so öffentlich für Heilung zu beten, wenn doch in vielen Fällen „gar nichts passiert“ (so zumindest wird es behauptet). Auf diesen Einwand möchte ich gerne zwei Dinge antworten:

Erstens ist es nicht so, dass „gar nichts passiert“ – ganz im Gegenteil: Wir hören immer wieder von Menschen, die durch Heilungsgebete eine Besserung ihres Zustandes und in manchen Fällen auch eine Beschwerdefreiheit erlebt haben. Im letzteren Fall könnte man durchaus auch von einer „Heilung“ sprechen und für die Person, für die wir gebetet haben, ist es schon ein Riesenunterschied, ob sie beschwerdefrei ist oder nicht. Und auch, wenn es „nur“ etwas besser geworden ist und man vielleicht auf bestimmte Medikamente verzichten kann und eine größere Lebensqualität dadurch gewinnt, wäre das für mich auf jeden Fall erstrebenswert! Dazu gehört auch folgendes: Mancher wird vielleicht nicht geheilt, aber es tut ihm gut, Gebet zu empfangen. Eine Frau, die seit vielen Jahren in unserem Heilungsgebetsteam mitarbeitet, hat es so auf den Punkt gebracht: „Es passiert immer etwas!“

Zweitens erleben wir auch immer wieder, dass Heilung prozesshaft geschieht. Das gilt ja auch im Natürlichen: Wenn dir ein Zahn gezogen wird, dann braucht es ein paar Tage, bis du wieder alles essen kannst. Ich möchte heute bewusst einen Predigttext mit euch betrachten, der ebenfalls von einer prozesshaften Heilung berichtet – und zwar im Heilungsdienst von Jesus Christus. Diese Predigt hat deshalb auch den Titel: „**Wenn Heilung Zeit braucht**“. Ich lese aus dem Markusevangelium:

[Einblenden: Markus 8,22-26]

„Jesus und seine Jünger kamen nach Betsaida. Dort brachten die Leute einen Blinden zu ihm. Sie baten Jesus: »Berühre ihn!« Er nahm den Blinden bei der Hand und führte ihn aus dem Dorf heraus. Dann spuckte Jesus ihm auf die Augen, legte ihm die Hände auf und fragte ihn: »Was siehst du?«

Er blickte auf und antwortete: »Ich sehe Menschen. Sie sehen aus wie Bäume, die umhergehen.« Noch einmal legte Jesus ihm die Hände auf seine Augen. Da konnte er klar sehen. Er war geheilt und konnte alles deutlich erkennen. Jesus schickte ihn nach Hause und sagte: »Geh aber nicht in das Dorf hinein.«“ (Markus 8,22-26; *Basis Bibel*)

Ich möchte mit euch durch diesen Text gehen und an einigen Stellen anhalten und darüber nachdenken, was das Geschriebene bedeutet. Diese Heilung fand in der Nähe von Betsaida statt, dem Dorf, aus dem einige der Jünger Jesu stammten (Petrus und sein Bruder Andreas, aber auch Philippus stammten von dort). Der Blinde wird zu Jesus gebracht, mit der Bitte, ihn zu berühren. Mit dieser Berührung ist nicht nur eine Segensgeste gemeint, sondern ganz klar die Bitte um Heilung. Vielleicht bist du heute hier in diesem Gottesdienst, weil du dir Heilung erwünschst. Vielleicht bist du auch gar nicht alleine hierher gekommen, sondern ein Freund oder eine Freundin hat dich mitgebracht – wie diese Leute hier, die den Blinden zu Jesus bringen.

Interessant ist, dass Jesus den Blinden ausdrücklich *aus dem Dorf* führt. Da er blind ist, braucht er auch einen Blindenführer, der ihn bei der Hand nimmt. Damit wird auch deutlich, dass es bei der Bitte um Berührung nicht um irgendeine Berührung ging (Jesus nimmt ihn ja an die Hand!), sondern um eine besondere Berührung – eben die Bitte um Heilung. Jesus heilt ihn nicht vor allen, sondern außerhalb des Dorfes und mahnt den später Geheilten, nicht nach Betsaida zurückzukehren, sondern in sein Zuhause (das offensichtlich außerhalb Betsaidas lag). Jesus weiß, wo dieser Mensch wohnt und er weiß auch, dass er Gegner hat – dies ist wahrscheinlich der Grund dafür, dass Jesus nicht innerhalb des Dorfes heilt, zusammen mit der Tatsache, dass einige seiner Jünger aus Betsaida stammten.

Dann geschieht eine besondere Art der Berührung: Jesus spuckt dem Blinden auf seine Augen und legt ihm die Hände auf. Falls du jetzt unruhig wirst: Keine Sorge, diese Praxis haben wir hier nicht!! Jesus aber darf das – er ist der Sohn Gottes, durch den die ganze Welt geschaffen wurde. Wenn er da etwas Spucke braucht für ein kreatives Heilungswunder – dann darf er das! Und dann fragt Jesus den Blinden, was er sieht. Der antwortet dann wahrheitsgemäß, dass er Menschen sieht, die „wie Bäume umhergehen“. Darin werden zwei Dinge deutlich: Erstens konnte der Blinde offensichtlich früher schon einmal sehen, denn er weiß, wie „Menschen“ und wie „Bäume“ aussehen. Und zweitens kann er etwas sehen, aber es ist noch nicht scharf. Die Heilung ist erst teilweise geschehen.

Jesus kommentiert das nicht, sondern legt ihm wieder seine Hände auf die Augen und der ehemals Blinde „konnte klar sehen“. Wie durch einen Optiker, der ein bisschen an der Schärfeneinstellung dreht, wird seine Sicht klar. Dieses Mal ohne Spucke ... Der Bericht atmet eine große Nüchternheit. Der Blinde ist geheilt und er darf nach Hause gehen (dieses Mal natürlich ohne Führer, weil er ja sehen kann!).

Mir sind an dieser Stelle ein paar Dinge wichtig – auch für unseren Heilungsgottesdienst heute:

Erstens: Wir heilen nie aus eigener Kraft, sondern **es ist immer Jesus, der heilt** (in der Kraft seines Geistes). Von ihm geht Heilung aus. Und wir glauben und haben an vielen Stellen auch schon erfahren, dass Jesus Menschen heilt. Auch heute noch – nach 2.000 Jahren. Es ist in dieser Hinsicht interessant, dass in der Katholischen Kirche nur Menschen heilig gesprochen werden können, die mindestens ein beglaubigtes Heilungswunder vollbracht haben. Dahinter steht die Ansicht, dass, wer heilig ist, so mit Jesus verbunden gelebt hat, dass er (oder sie) eben auch die Taten tun konnte, die Jesus getan hat.

Zweitens: Ich habe das eben etwas humorvoll gesagt, aber das ist mir auch ganz wichtig – wir achten die Grenzen des Anstands, wenn wir für Heilung beten. Es kommt bei uns nicht vor, dass wir jemanden, der Heilungsgebet sucht, anspucken oder ihm die Finger in die Ohren stecken (wie Jesus das mit einem Tauben gemacht hat, der zu ihm gebracht wurde: Markus 7,33). Eine Berührung ist im Heilungsgebet üblich – aber auch hier fragen wir stets vorab, ob es in Ordnung ist, beim Gebet eine Hand aufzulegen (natürlich auch nur an Körperstellen, wo dies angemessen ist!).

Drittens: Wir wissen natürlich nicht genau, wie lange Jesus für den Blinden gebetet hat. Wir erfahren lediglich, dass er ein zweites Mal seine Hände aufgelegt hat. Es ist aber anzunehmen, dass dies nicht sehr lange gedauert hat. Ob ein Heilungsgebet – wenn man so möchte – „erfolgreich“ ist oder nicht, hängt weder an der Länge des Gebets, an irgendwelchen Beschwörungsformeln oder der Lautstärke, mit der gebetet wird. Das kann ganz nüchtern geschehen, in einem kurzen Gebet. Ich selbst habe es erlebt, dass mich eine Frau nach dem Gottesdienst zwischen Tür und Angel gebeten hat, ob ich nicht für sie beten könne, weil sie seit einiger Zeit eine Gürtelrose habe, die sehr schmerzhaft sei. Ich habe kurz für sie gebetet und sie gesegnet. Das war keine große Sache. Nach einiger Zeit kam sie auf mich zu und meinte: „Übrigens – meine Gürtelrose war ganz schnell nach dem Gebet verheilt! Ich bin schmerzfrei!“

Viertens empfinde ich diesen Text als sehr ermutigend für uns alle. Selbst bei Jesus wurde nicht jeder sofort geheilt (auch wenn dies häufig in den Evangelien so beschrieben wird!). Heilung kann prozesshaft sein. Vielleicht ist sie das auch in vielen Fällen. Der entscheidende Punkt dabei scheint mir zu sein, dass wir die Nähe Jesu suchen – egal, ob wir schon komplett geheilt wurden oder noch nicht. Kannst du damit leben, dass deine Heilung prozesshaft geschieht? Willst du Jesus

vertrauen, dass er dich im Blick hat (so wie er von dem Blinden auch wusste, wo er wohnt!)? Bist du bereit, dich auf diesen Prozess einzulassen?

Fünftens und letztens erleben wir, dass Menschen leider nicht geheilt werden, obwohl wir intensiv und lange für sie gebetet haben. Das bleibt für uns ein Geheimnis, für das es auch biblische Beispiele gibt (am Prominentesten sicherlich bei Paulus, 2. Korinther 12). Ein Pastor hat mal gesagt: „Gott kann uns auf verschiedene Weisen heilen. Entweder durch das medizinische Personal. Oder durch Gebet. Oder dadurch, dass er uns zu sich nach Hause holt.“ Das ist für mich die tiefere Wahrheit, die wir bei allem Gebet für Heilung auch sehen müssen: Irgendwann werden wir alle sterben und es ist nicht die Hauptsache im Leben, gesund zu sein. Die Aussage, die manche machen, wenn man sie fragt, wie es ihnen geht: „Hauptsache gesund!“ finde ich ziemlich problematisch, auch wenn ich verstehe, was man damit meint. Aber wenn es die Hauptsache ist, gesund zu sein, was machen dann chronisch Kranke? Auch hier wäre für mich die Antwort: „Suche die Nähe Jesu. Vertraue dich ihm an, auch in all deiner Schwachheit und Krankheit.“ Eine bessere Antwort habe ich nicht!

Ich möchte euch nun noch zwei Heilungsberichte von Mitarbeiterinnen aus unserem Heilungsgebetsteam vorspielen, die jeweils eine prozesshafte Heilung erlebt haben. Dies soll euch ermutigen, auch in eurer Situation dranzubleiben und die Nähe Jesu zu suchen:

[Einspielen: Heilungszeugnis Tomke Linder]

Habt ihr das gehört: 20 Jahre lang hatte sie mit Allergien zu kämpfen! Und nun hat sie keinerlei Beschwerden mehr – trotz der Katzen im Hause ;-)

[Einspielen: Heilungszeugnis Anna Pfaff]

Mich beeindruckt dieser Bericht immer wieder. Von Anna kann man lernen, wie man in großem Vertrauen zu Jesus dranbleibt. Und eine ganze Zeitlang sah es so aus, als würde sie nicht geheilt. Das ist auch manchmal frustrierend. Aber ich bin dankbar für solche Berichte, weil sie uns vor Augen malen, was mit Jesus möglich ist. Und deshalb feiern wir einmal im Vierteljahr Heilungsgottesdienste. Um einen Raum dafür zu schaffen, in dem regelmäßig und anhaltend für Heilung gebetet wird. Wir können Heilung nicht versprechen. Aber wir sind es ja auch nicht, die heilen, sondern es ist Jesus. Und wir freuen uns darüber, dass er auch immer wieder hier in diesen Gottesdiensten Menschen berührt und in einigen Fällen auch komplett heilt. Ihm allein sei dafür die Ehre! Amen.

Fragen zur persönlichen Vertiefung und Anwendung

Persönliche Fragen

- Wünschst du dir eine Heilung von Jesus? Wie könnte es für dich aussehen, seine Nähe zu suchen und an ihm dranzubleiben?
- Kannst du mit dem Gedanken einer prozesshaften Heilung etwas anfangen?
- Hast du in deinem Leben die Erfahrung gemacht, dass auf dein Gebet hin jemand geheilt wurde? Wenn ja: Wie wäre es, mal das Team vom Heilenden Gebet kennenzulernen und da reinzuschnuppern?

Fragen für den Austausch in einer Kleingruppe

- Welche Erfahrungen habt ihr im Bereich Heilungsgebet gemacht? Habt ihr schon Heilungen erlebt?
- Wenn man die Evangelien liest, wird deutlich, dass Heilungen ganz klar zum Dienst Jesu dazugehörten. Auch in der Apostelgeschichte wird immer wieder berichtet, dass Menschen durch die Apostel geheilt wurden. Was bedeutet das für uns heute? Welchen Stellenwert sollte Heilungsgebet haben?
- Tauscht euch darüber aus, wie ihr damit umgeht, wenn jemand nicht geheilt wird.
- Betet: Füreinander, falls jemand gerade krank ist. Für Menschen in eurem Umfeld, von denen ihr wisst, dass sie krank sind. Und überlegt, wie ihr als Gruppe an dem Thema „dranbleiben“ könnt.

TIPP: Am 17.03.2026 findet um 19:30 Uhr ein **Info-Abend zum Heilenden Gebet** statt. Ihr seid alle herzlich dazu eingeladen. Der Abend eignet sich für alle, die sich über diesen Dienst in der Friedenskirche informieren wollen.